

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 21

Artikel: Zu was die Homosexuellen alles gut sind!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lidern und halb geöffnetem Munde, empfing die Küsse, die ihm den andern in tiefster Seele verbanden und verpflichteten. Ganz hingegeben lag er im Arm des Stärkern, der ihn zu sich emporriß, daß ihnen der Atem versagte. Ihre Leiber fühlten sich, sogen sich aneinander, durchdrangen sich, ergriffen, in dem Augenblicke alles nachzuholen, was ihnen das Gerede der andern versagte. O, nun hätte jenseits der Tod lauern mögen, die öffentliche Schmach, das Vergehen unter den Blicken der Schmähenden und überaus Ge-rechten, auch Schlimmeres als Unverstand und Verfolgung, wenn es das gäbe — alles dies hätte sie nicht aus der besinnungslosen Lust gerissen, die sie jetzt umfang, zwei Einsame inmitten der großartigen Gewalt des stummen Daseins, das um sie her ineinanderfloß und nicht zu richten dachte, der Einsamkeit, die sie aufnahm, die sie hegte und beschützte, die Liebenden, Aufgelösten, zusammenhielt.

Spät wanderten sie zurück über den menschenleeren Weg. Erleuchtete Fenster und Straßen brachten ihnen die Wirklichkeit näher. Aber es rührte sie nicht. Wortlos trennten sie sich, sehr erfüllt und trunken vom Gruß des andern, daß keine Trauer und Verzagtheit in ihnen aufzuwachen wagte. Sie nahmen das Gebene hin, so wie es sich gefügt hatte.

Zu was die Homosexuellen alles gut sind!

(Antwort auf viele Zuschriften.)

Ihr habt wirklich recht: So schlecht man uns auch hinzustellen sucht, so froh ist man doch, daß wir existieren. Womit wollte man sonst sein neues „Intelligenzblatt“ füllen und ihm einigen Auftrieb geben, wenn man nicht die alten, blöden Ladenhüter immer wieder aufs Neue aufwärmen und frisieren könnte. —

Und welche Logik entwickelt das Elaborat! — Zu erwähnen ist:

„Daß gerade unter den Zürcher Geschlechtern und Trägern hochangesehener, um die Allgemeinheit verdienter Namen, die Homosexualität relativ sehr häufig ist.“ Also, sollte man sie, wie alle andern Homosexuellen, am besten „nach den Konsequenzen des Dritten Reiches in die Spitäler befördern und — kastrieren.“

Weiß der Verfasser des Skandal-Artikels nicht, daß gerade diese Praktik im „gerühmten“ Dritten Reiche nicht mehr, oder dann nur bei pathologischen Fällen angewandt wird? Und warum?

Darauf gibt die größte medizinische Zeitschrift in Berlin die Antwort:

„Die Beobachtungen und Erfahrungen, die man an diesen Kastrierten bis heute machen konnte, sind derart entmutigend, ja oft haarsträubend, daß unbedingt Einhalt geboten werden muß. Diese Menschen sinken derart zur Idiotie herab, daß die Irrenhäuser bald zu klein werden.“

Da sehen Sie, Herr „Dr. Eisenbart“, den Erfolg Ihrer schon so oft empfohlenen und „berühmten Heilmethode“. Warum stellen Sie sich in Ihrer „blendenden Logik“ nie die Frage, woher die Homosexuellen überhaupt kommen? Doch von einem Elternpaar, Vater und Mutter, die in sogen. „normaler Liebe“ das Kind zeugten. Also kommen die homoerotisch veranlagten Menschen von den „Normal-Geschlechtlichen“, nicht von den Homosexuellen, die für die Fortpflanzung ja gar nicht in Frage kommen. —

Wenn überhaupt von Schuld und Verantwortung gesprochen werden kann, dann werft den ersten Stein auf die Urheber, nicht auf das unschuldige Objekt, das man ungefragt und oft auch ungewollt ins Dasein zwang. —

Wenn heute sämtliche Homoeroten, Männer und Frauen, kastriert und unfruchtbare gemacht würden, zeugten morgen

sich Heterosexuelle (sog. „Normale“) wieder Homosexuelle. Also derselbe circulum virtus (Kreislauf) wie seit Jahrtausenden bis ans Ende der Zeiten. Auch die Unkenrufe des „mystischen Waldvogels“ werden daran nichts ändern. — „Die Natur schafft nichts, was sie nicht verantworten kann.“ Die Geschichte von Jahrtausenden ist dafür lebendiger Zeuge. Nicht nur ein Friedrich der Große und Oscar Wilde waren Homoeroten, auch der unsterbliche Plato, Aristoteles und Horatius in Griechenland, auch Michel Angelo und Leonardo da Vinci, die berühmtesten Maler und Bildhauer der Renaissance, sowie noch tausend andere Männer der Wissenschaft und Kunst aller Jahrhunderte haben der Welt Unsterbliches an Kunstwerken hinterlassen, dessen sie gerade weil sie Homoeroten waren, allein fähig wurden. Und da kommt so ein gebildet sein wollendes Schreiberlein und reißt in prozenthafter Scheinheiligkeit alles, was homerisch fühlt und denkt, in die übelriechende Lauge seiner niedern Denkungsart und seines blöden Vorurteils, nur weil aus der Reihe der Tausenden von moralisch und sittlich hochstehenden Homoeroten der eine oder andere gefehlt hat. — Was für sittliche Ausschweifungen, Verführungen und Vergewaltigungen, Sünden, die zum Himmel schreien, geschehen nicht im Lager der „Normalgeschlechtlichen“! Selbst ein vierjähriges Mädchen ist einem solchen nicht zu jung, wie ein Fall aus jüngster Zeit beweist. Aber das war eben kein Homosexueller. Es liegt klar auf der Hand, daß durch solche Artikel der Moral nicht gedient wird, sondern im Gegenteil: durch Wort und Bild an die niedersten Instinkte eines gewissen Mobs appelliert wird.

Jedenfalls steht fest, daß bei den Homoeroten die Zahl der Entgleisten prozentual nicht höher ist, wie bei den Heterosexuellen.

Es wird ja immer Pharisäer geben, die in Selbstgerechtigkeit das „Herrgott ich danke Dir“ zur Hand haben, besonders wenn sie es nicht begreifen können, daß die Presse-Freiheit nur für sie, aber beileibe nicht unserer Zeitung zugute kommen sollte. Trotzdem die paar Verkaufsstellen speziell an unsere Leute verkaufen, der „mystische Waldvogel“ aber mit seinen obszönen Zeichnungen und frivolem Inhalt jedem Halbwüchsigen verkauft wird. Wir fragen nur: Wo ist die sittliche Gefährdung größer? —

Unsere Organisation vereinigt nur sittlich ernste und moralisch einwandfreie Menschen, die eine saubere Weste haben und auch das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen. Lebensrecht und Menschenrecht wird uns niemand streitig machen können. Haß und Gewalt, werden nie alt! Lasse man sich dies zur Warnung dienen. —

Wir glauben auch nicht, daß die Behörden sich derart brüskieren lassen und einem solchen Skribenten nicht auf die langen Finger klopfen und konkrete Beweise verlangen, statt allgemein sich verdächtigen zu lassen. — Der Satz: „Es sitzen in den Behörden und in den erzieherischen Ämtern gar viele Homosexuelle, welche die Bestrebungen der „Gesund-Denkenden“ (von uns gesperrt) durchkreuzen werden“, sollte denn doch einer Gegenwehr rufen. Denn das hat mit ehrlicher Kritik nichts mehr zu tun, sondern ist gemeine Verdächtigung. Es ist tieftraurig, daß gebildete und gerecht denkende Beamte, verdächtigt werden, nur weil sie nicht in das Indianergeheul des „Cruzifige“ gegen die Homosexuellen einstimmen, weil sie aus praktischer Erfahrung wissen, wie Unrecht man damit den anständigen und pflichtbewußten Homoeroten allgemein tut. Daß wir die Verführungen von Jugenderziehern, seien es Geistliche oder Lehrer, auf das schärfste verurteilen, ist selbstverständlich. Unsere Ansicht ist, wer zu solchen Fehlern neigt, soll unbedingt sein Amt niederlegen. Denn Wölfe im Schafspelz sind immer das größte Unglück. Solche Homosexuelle sind es auch, die immer wieder niederreißen, was so viele saubere und gute Homoeroten in unermüdlichem Kampfe aufzubauen versuchen: Die Achtung und Respektierung unserer Eigenart. —